

Alle auf die rote Königin!

Carrrom

In SLUMDOG MILLIONÄR und in BARAH AANA spielen sie es und in MUNNABHAI M.B.B.S. gehört es neben einem Glas frischem Orangensaft einfach dazu, zum guten Leben. Die Rede ist von Carrrom, einem Spiel, das auch gerne als „indisches Fingerbillard“ umschrieben wird.

Im Gegensatz zum Billard, wo die Spieler ums Spielfeld tigern, um sich für den Schuss in Position zu bringen, bleibt man beim Carrrom gemütlich sitzen. Ja, das Spiel verbietet sogar, den Platz zu verlassen. Ein Carrromspieler muss zu jeder Zeit mit mindestens einer Pobacke Sitzkontakt halten. Man ist also zur Gemütlichkeit quasi schon verdammt.

In Deutschland hatte das Carrrom-Spiel, das schon vor längerer Zeit von Indienreisenden eingeschleppt wurde, eine kurze Popularitätsphase, als Stefan Raab es in seiner Sendung „Schlag den Raab“ unterbrachte. Das hat Spuren hinterlassen und wenn wir uns heute im Billardsalon zum

wöchentlichen Carrromspiel treffen, torkelt mitunter der ein oder andere angeheiterte Billardspieler an unseren Tisch. „Ist das nicht dieses eine Spiel... Moment, ich

komm' gleich drauf... SUDOKU!“ Woraufhin wir freundlich den Kopf schütteln und uns wieder über die Steinkonstellation auf unserem Brett beugen.



BARAH AANA: Vijay Raaz, Naseeruddin Shah und Arjun Mathur träumen am Carrrom-Brett vom schnellen Geld.



So baut man die Steine zum Anstoß auf.



Der **Striker** muss vor dem Schuss beide Linien berühren. Die roten Kreise an den beiden Enden der Schusslinie werden entweder ganz oder gar nicht bedeckt.



Alles dreht sich um die **Queen**: Nur wenn sie bestätigt wurde, kann das Spiel beendet werden.

Statt Kugeln liegen beim Carrom Spielsteine in zwei Farben – schwarz und weiß – plus einem roten Stein (der „Queen“) auf dem Spielfeld. Im Aussehen ähneln sie denen eines Mühlespiels. Die Spieler sitzen um ein quadratisches Brett, im Einzel sind das zwei Spieler an gegenüberliegenden Seiten, im Doppel bilden die Spieler an den gegenüberliegenden Seiten ein Team.

Die Regeln

Der Spieler mit den weißen Steinen – wer das ist, wird ausgelost – fängt an. Mit dem Schussstein, auch *Striker* genannt, auf beiden Begrenzungen der Schusslinie, visiert er die in der Mitte platzierten Spielsteine an. Aus taktischen Gründen spielt man den Anstoß gerne über Bande, da man in dem Fall die Spielsteine in der eigenen Hälfte verteilt, was ein späteres Einlochen erleichtert. Die Steine der eigenen Farbe einzulochen ist das Ziel beim Carrom.

Wichtig ist, dass der Striker nicht etwa geschoben, sondern geschnippt wird, wobei verschiedene Techniken erlaubt sind. Es ist jedenfalls ratsam, den Zeigefinger zum Schnippen einzusetzen und den Finger möglichst nah am Schussstein zu positionieren. Alles andere kann ganz schön weh tun!

Die *Queen* genießt eine Sonderstellung auf dem Spielbrett. Sie kann von beiden Spielern eingelocht werden, muss allerdings im nächsten Schuss durch einen weiteren Stein der eigenen Farbe bestätigt werden, andernfalls kommt die Queen erneut in die Brettmitte.

Dort landen auch Spielsteine, die nach einem besonders energischen Schuss das Brett verlassen haben. Ebenso wandern Strafsteine in die Mitte des Brettes und werden vom Gegenspieler innerhalb des äußeren Kreises beliebig platziert. Mit einem Strafstein wird ein Spieler zum Beispiel gehandelt, wenn er versehentlich seinen Striker einlocht. Falls gleichzeitig auch ein Stein der eigenen Farbe versenkt wird, muss dieser auch zurück aufs Brett, weil der Treffer damit ungültig ist. Aber der Spieler bleibt in diesem Fall weiter am Zug.

Der Spieler muss sich außerdem entscheiden, mit welcher Hand er schnippen möchte. Solange er nach vorne, also auf die gegenüberliegenden Löcher abzielt, darf er nämlich nur eine Hand benutzen. Wenn er aber nach hinten auf die Löcher auf der eigenen Seite spielt, kann er beide Daumen verwenden.

Das Spiel ist nicht zu Ende, bis die Queen versenkt und bestätigt wurde. Das setzt natürlich voraus, dass mindestens noch ein Stein der eigenen Farbe in der Schlussphase auf dem Spielfeld sein muss, der idealerweise im Anschluss an die Queen in einem der vier Löcher verschwindet und so das Spiel beendet.

Nun werden die Punkte gezählt. Wurde die Queen vom Gewinner versenkt, so erhält dieser drei Bonuspunkte. Ansonsten werden die übrig gebliebenen Steine des Verlierers gezählt und dem Punktekonto des Gewinners gutgeschrieben (1 Stein = 1 Punkt). Ein gesamtes Match endet, wenn der erste Spieler einen Punktestand von 25 erreicht hat.



Der Daumenstoß: Mancherorts anscheinend als unrühmlicher *Mädchenstoß* belächelt, ist der oft gar nicht so leicht, wie er aussieht...

Die Geschichte

Die Herkunft des Spiels ist weiterhin mysteriös, nur dass es in Asien seinen Ursprung hat, ist anzunehmen. Wahrscheinlich hat es sich als kostengünstige Alternative zum Billard, welches von den britischen Kolonialherren in Indien gespielt wurde, verbreitet – oder auch entwickelt.

Nun gibt es aber auch viele, die sagen, Carrom wäre noch älter als Billard. Denen zufolge gab es im alten Ägypten ein Lochspiel der Pharaonen, das die Ägypter nach Äthiopien und in den Jemen trugen. Und im Jemen wird noch heute „Kairam“ gespielt. Mehrere Historiker schließen daher aus den Quellen der Antike, dass Carrom gar ein Vorläufer des Billards sei. Vielleicht sollte man also beim Billard eher vom „Carrom mit Stock“ sprechen? Das indische Fingerbillard kam jedenfalls über die Handelswege Indiens auch nach Sri Lanka, Pakistan, Malaysia, Afghanistan, Burma, Nepal und Bangladesch.

1956 wurde mit der „All India Carrom Federation“ der erste Carrom-Verband weltweit gegründet und musste der Tatsache ins Auge sehen, dass das Spiel regional



doch sehr unterschiedlich gespielt wurde. Innerhalb eines Jahres einigte sich der Verband daher auf ein einheitliches Regelwerk. Die kommenden Jahre über verbesserte sich dann auch das Spielmaterial und Carrom wurde so noch variantenreicher, woraufhin die Regeln erneut überarbeitet werden mussten. Das im Jahr 1969 erstmals erschienene „Laws of Carrom“ enthält die Spielregeln, wie sie noch bis heute mit geringfügigen Änderungen international gültig sind. Natürlich gibt es aber für Hobby-Spieler weiterhin regionale Unterschiede. So haben wir etwa festgestellt, dass nicht jeder die Daumenstöße kennt – ein Mitspieler aus Kuwait zum Beispiel diffamierte diese Technik glatt als „Mädchenstoß“, musste sich aber auch eingestehen, dass die Mädels am Brett diese Schüsse tatsächlich besser beherrschten als er.

Mit der Indienfaszination der 70er Jahre schwappte das Spiel auch nach Europa und Deutschland herüber,

wo es in den 80er Jahren am meisten verbreitet wurde.

Es gibt noch immer jedes Jahr offene deutsche Meisterschaften (ODM), bei denen man auffallend wenige Inder antrifft. Jedenfalls kann sich hier jeder anmelden und Erstteilnehmer brauchen auch kein Startgeld zu zahlen. Aber es gibt leider nicht mehr den großen Zuwachs an neuen Carrom-Spielern.

Die größte Popularität genießt das Spiel aber nach wie vor in den asiatischen Ländern, wo Carrombretter mancherorts mit zum Straßenbild gehören.

publikum erspielt hat. In seinem zweiten Hindifilm, STRIKER, miment er den Jungen Surya aus dem Slum von Mumbai, der mit einem besonderen Talent fürs Carromspiel gesegnet ist.

Mit 12 Jahren gewinnt Surya eine Junioren-Meisterschaft und spielt semi-professionell in lokalen Carrom-Gruppen, damit er genug Geld anhäufen kann, um nach Dubai zu gehen und sich einen vernünftigen Job zu suchen. Als er von einer falschen Arbeits-Agentur übers Ohr gehauen wird, verliert er jedoch all seine Ersparnisse. Aber dennoch rutscht er nicht in die Kriminalität ab, wie es vielen passiert, die in diesen Verhältnissen aufwachsen. Stattdessen fordert er mit seinem Kumpel Zaid den selbst ernannten König von Malvani, einer gesetzlosen Gegend, wo man im Dunkeln

nicht auf die Straße gehen kann, zum Carrom heraus. Surya ist klar geworden, dass die Carrom-Szene im Untergrund von Glücksspielern und Abzockern geprägt ist.

STRIKER basiert auf wahren Begebenheiten und spielt mitten in der Subkultur der Slums von Mumbai in den 80er Jahren. In weiteren Rollen sehen wir Aditya Pansholi, Anupam Kher, Seema Biswas und die südindische Schauspielerin Padmapriya in ihrem ersten Hindifilm. Regisseur Chandan Arora, der schon mit MAIN MADHURI DIXIT BANNA CHAHTI HOON charmant unterhielt und für den Schnitt bei CHEENI KUM und COMPANY verantwortlich war, zaubert hier eine realistische Geschichte über Freundschaft in einer mörderischen Gegend. Ob das wohl das LAGAAN fürs Carrom werden könnte?

Neue Regeln auf dem Prüfstand

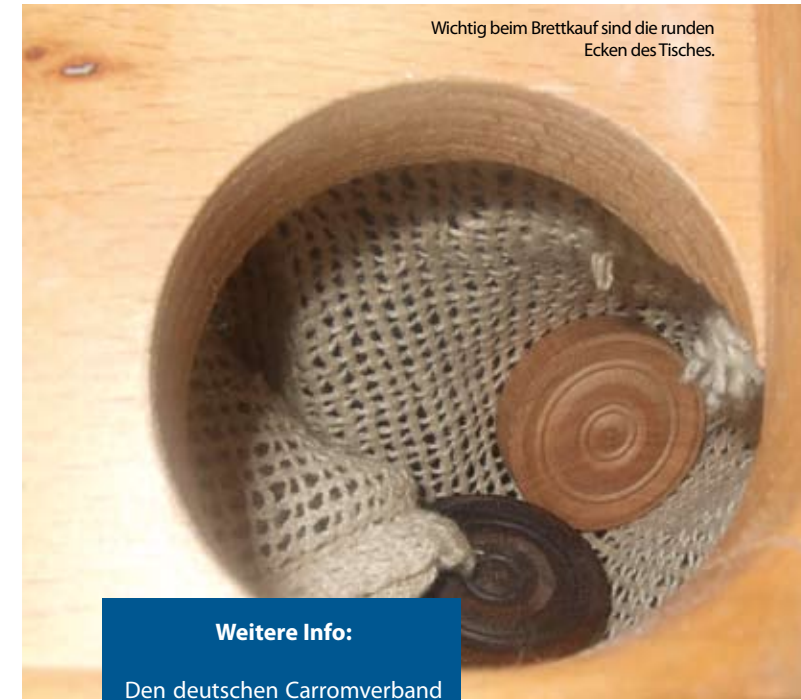
Seit Anfang dieses Jahres experimentiert die „All India Carrom Federation“ mit neuen Regeln für das Spiel, die in den Turnieren angewendet werden. Die Queen muss nun nicht mehr bestätigt werden und kann somit auch der letzte Stein sein, der versenkt wird und sie soll nur noch zwei Punkte bringen. Zwar dürfte das ein Spiel ziemlich verkürzen – wenn beide Spieler nur noch einen Stein haben und daher auf den roten Zielen müssen, kann das mitunter lange dauern – aber das Spiel um die Queen macht auch irgendwie am meisten Spaß. Nicht umsonst ist der alte Herr in MUNNABHAI M.B.B.S. immer hinter der Königin her. Der hätte mit Sicherheit keine Freude an

den neuen Regeln. Aber unabhängig davon wie der Weltverband der International Carrom Federation“ darüber entscheidet, was bei den

Turnieren gespielt wird, privat können wir ja schließlich weiterhin die Queen jagen.

Vera Wessel

Wichtig beim Brettkauf sind die runden Ecken des Tisches.



Weitere Info:

Den deutschen Carromverband findet man auch im Internet unter www.carrom.de. Auf der Seite kann man sich noch näher über Techniken informieren und sich nach einem Carromtreff in der Nähe umschaun.

Das weiße Pulver auf dem Brett ist Kartoffelstärke, damit die Steine besser laufen.



Das Warten auf den ersten großen Carrom-Film

Die deutsche Carrom-Szene wird von Männern dominiert und die meisten von ihnen betreiben mit Carrom zwar ein indisches Hobby, aber von Bollywoodfilmen hält man trotzdem eher weniger. Nur von einem Film, da hat jeder irgendwie schon von gehört und dem wird entgegengefebert, trotz der zu vermutenden Tanzszenen. Die Rede ist von Chandan Aroras STRIKER. Soviel ist bekannt: Star des Films ist der Sünder Siddharth, der sich dank RANG DE BASANTI auch in Deutschland ein weibliches Fan-



Siddharth in STRIKER: Im Film geht ein Carrom Board oft einher mit Gangstern und Armut.

